

A close-up portrait of an elderly woman with short, wavy, light-colored hair. She is wearing glasses and has a warm, smiling expression. She is dressed in a vibrant red jacket over a dark top, with a necklace featuring a circular pendant. The background is softly blurred, suggesting an outdoor setting.

EVANGELISCHES FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 4, Oktober – November 2009

Vaduzer
Predigt
2009

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Vaduzer Predigt gehört für mich zu den Höhepunkten im Jahr. Am Anfang haben wir einfach nur gestaunt, dass sie tatsächlich unserer Einladung nach Vaduz folgten: Walter Jens, Adolf Muschg, Andreas Vollenweider War es das «exotische» Liechtenstein, das sie neugierig machte, reizte es sie, für einmal von einer Kanzel zu reden? Oder wollten sie sich gerne in die Reihe namhafter Vaduzer Prediger einreihen?

«Ortswechsel» haben wir den dritten Band der Vaduzer Predigten der Jahre 1997–2008 genannt, denn die Predigerinnen und Prediger vertauschten Atelier, Katheder oder Dirigentenpult mit der Kanzel. Sie begaben sich an einen Ort und in einen Raum, mit dessen Traditionen sie sich ausgesprochen oder unausgesprochen auseinander zu setzen hatten, der gleichsam «mit-predigte». Für manche der Prediger war dieser Ortswechsel wohl auch ein Wagnis, verstanden sie sich doch keineswegs alle als Glauben beken- nend und praktizierend. Und manchmal musste die Gemeinde auch etwas schlucken, wenn zum Beispiel Andreas Vollenweider immer von «dieser Nomadenreligion ...» sprach, und damit die jüdisch-christliche Tradition

meinte. Dass seine Rede dennoch eine geistliche Predigt war, kann man nun in gedruckter Form nachlesen. Unsere ursprüngliche Idee, auch seine musikalischen Zwischenspiele auf der Harfe dem Predigtband beizufügen, mussten wir leider aus organisatorischen Gründen aufgeben. So bleiben die Erinnerungen an besondere Momente in unserer Kirche: Zum Beispiel an den Musiker, der behende zwischen Kanzel und Musikinstrument hin und her sprang; an Annemarie Schimmel, die äusserlich klein und zerbrechlich wirkte, und doch geistig ganz präsent, mit geschlossenen Augen, gleichsam nach innen horchend über die Berührungen zwischen islamischer und christlicher Mystik predigte – «ein Sieg des Geistes über den Körper», wie sie selbstironisch bemerkte, um nur zwei der vielen besonderen Momente aufzuzählen.

Nun freue ich mich auf die Begegnung mit Jutta Limbach, die sicher wieder ein Höhepunkt sein wird. Über bürgerliche Tugenden wird sie sprechen, ein hochaktuelles Thema, nicht erst seit der Finanz- und Wirtschaftskrise. Wie hiessen sie noch, die christlichen Tugenden? Glaube, Hoffnung und die Liebe, die Paulus in seinem Brief an die Korinther aufzählt, dazu die aus der Antike übernommenen, klassischen Tugenden Klugheit, Tapferkeit, Weisheit und Mässigung. Nein, kein alter Zopf, sondern aktuelle Zeitansage. Herzliche Einladung dazu!

Ihre Karin Ritter

Zum Titel: Jutta Limbach

- 3 Hinweise und Veranstaltungen
- 4 Zu den Anfängen der Vaduzer Predigten
- 5 Vaduzer Predigt 2009 mit Jutta Limbach
- 6 Zu einer Hoffnung in Christus berufen
- 7 Ein aktueller Buchhinweis
- 8 Terminübersicht



EVANGELISCHE KIRCHE
LIECHTENSTEIN

Redaktion: Pfarrerin Karin Ritter, Pfarrer Dr. André Ritter
und Dieter Buchholz
Telefon Pfarramt: 00423 232 21 42
Fax: 00423 232 21 12

Sekretariat: Diana Kaesler

Bürozeiten: Montag, 9–12 Uhr und Donnerstag, 13–16 Uhr

Telefon Sekretariat: 00423 232 21 29

Mail: [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li)

Internet: www.kirchefl.li

Bankverbindung: Postkonto 90-11452-2

Layout und Druck: BVD Druck+Verlag AG, Schaan

Auflage: 2200 Exemplare.

Hinweise und Veranstaltungen

Gospelprojekt

Hier kommt das Mittel gegen den «November-Blues»: Das Gospelprojekt. Wir suchen wieder Sängerinnen und Sänger, die Freude daran haben, Gospels und Spirituals zu singen. Geleitet wird der Chor von Maja Bänziger, wie immer mit Schwung und Enthusiasmus. Geprobt wird an folgenden Terminen:

2., 9., 16., 23. November, jeweils von 19.30–21.30 Uhr in der Evangelischen Ebenholz, Fürst-Franz-Josef-Strasse 11, Vaduz. Zusätzlich gibt es einen Probenstag am 14. November von 9–17 Uhr im «Treffpunkt».

Aufführungen: 29.11. (1. Advent), Evangelische Kirche Ebenholz und 13. 12. (3. Advent), 9.30 Uhr, Evangelische Kirche Buchs. Probe für die 2. Aufführung: Freitag, 11.12., 19 Uhr. Lust bekommen zum Mitsingen? Per Telefon unter 232 21 42 oder Mail [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li) kann man sich anmelden.

Maja Bänziger wohnt in Steinach SG. Sie ist im Hauptberuf Musiklehrerin. Daneben leitet sie verschiedene Chöre (sowohl Kinder- und Jugendchöre als auch einen Erwachsenenchor) in Steinebrunn am Bodensee und an der Musikschule Arbon.



«Es fällt mir leicht, mich für eine Idee, für ein Projekt zu begeistern. Sobald es etwas mit Musik zu tun hat, wird mein Interesse geweckt. Musik bestimmt mein Leben, Musik ist vielfältig und erweiterbar, Musik ist Gefühlssache! Ich liebe es, mit anderen Menschen zusammen die Musik zu leben. Dabei kommt es weder auf den Musikstil, noch auf das Alter oder die Zeit an. Ich bin offen für alles.»

Einzelkelche beim Abendmahl

Verschiedentlich war der Wunsch an uns herangetragen worden, beim Abendmahl Einzelkelche zu verwenden. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, die-

sem Wunsch zu entsprechen. Theologisch stehen dem keine Gründe entgegen, und auch der Gemeinschaft stiftende Charakter des Abendmahls bleibt gewahrt. Zum ersten Mal haben wir bereits im September in dieser neuen Form miteinander Abendmahl gefeiert.

Wechsel im Sekretariat



Dunja Hoch, die seit 2007 das Sekretariat unserer Kirche betreute, wird auf eigenen Wunsch ihre Tätigkeit auf Ende September beenden. Dunja hat die vielseitigen Aufgaben des Sekretariats gerne und gewissenhaft ausgeübt. Wir danken ihr für ihren Einsatz und wünschen ihr für ihre berufliche Zukunft alles Gute und Gottes Segen. Als Mitarbeiterin beim Mosaikgottesdienst bleibt sie uns weiterhin verbunden.

Die Nachfolge übernimmt ab 1. Oktober Diana Kaesler (links im Bild). Sie wohnt mit ihrer Familie im schweizerischen Rheintal. Bis zum Umzug in die Schweiz arbeitete sie bei einer Bank in ihrem Heimatland Deutschland. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern. Nach einigen Jahren als Hausfrau und Mutter suchte sie ein weiteres Tätigkeitsfeld, in welchem sie sich engagieren kann. An ihrer neuen Tätigkeit reizt sie, wie sie sagt, besonders die Kombination zwischen ihrem erlernten Beruf und ihrem Glauben. Längerfristig wird Frau Kaesler auch die Buchhaltung für die Evangelische Kirche übernehmen. Dafür wird sie vom derzeitigen Kassier, Hartmut Birkner, in den nächsten Monaten eingearbeitet. Es ist geplant, dass sie sich an der nächsten Kirchgemeindeversammlung im Frühjahr 2010 zur Nachfolge von Hartmut Birkner für das Kassieramt im Kirchenvorstand zur Wahl stellt. Wir freuen uns über diese engagierte neue Mitarbeiterin und wünschen ihr für ihre Tätigkeit Gottes Segen.

Wichtig: Das Sekretariat ist ab 1. Oktober neu zu folgenden Zeiten besetzt: Montag, 9–12 Uhr und Donnerstag, 13–16 Uhr. Telefon: 232 21 29. Mail: [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li)

Zu den Anfängen der Vaduzer Predigten

Schwer war der Anfang eigentlich nicht. 1969 war schliesslich eine gute Zeit für kleine Wagnisse. Das Zweite Vatikanische Konzil hatte Bewegung in die römisch-katholische Kirche gebracht, auch in ökumenischer Beziehung. Gewiss jede zweite kirchliche Trauung stand unter ökumenischen Vorzeichen, wurde von einem Priester zusammen mit einer Pfarrerin oder einem Pfarrer zelebriert.

Die Bewegung ergriff auch die evangelischen Kirchen, riss auch sie ein Stück weit mit. Neue Gottesdienstformen wurden gewagt, Talare mitunter in der Sakristei gelassen. In der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein gab es nun jeden Monat einen Gottesdienst mit anschliessender Diskussion. Der Pfarrer kam an diesen Gemeindetagen in der Kirche nicht allein zu Wort, es wurde auch Gemeindeglieder erteilt, die zum Thema etwas beizutragen hatten.

Schriftsteller

Der Kirchenvorstand begrüsst denn auch den Vorschlag, am Reformationssonntag 1969 einen Schriftsteller predigen zu lassen. Nur einfach Jahr für Jahr einen Beitrag zur Heldenverehrung der Reformationszeit leisten – das wollte nicht in das veränderte geistige Umfeld passen.

Herbert Meier aus Zürich schien der Richtige zu sein für diese Aufgabe. Er wirkte damals am Schauspielhaus als Dramaturg, hatte sich mit dem «Zürcher Manifest» 1968 in einer Art profiliert, die unserem Experiment zu entsprechen schien: «Der neue Mensch steht weder rechts noch links — er geht. Er ist unterwegs. Wer rechts steht und wer links steht, steht so oder so abseits.»

Dass Herbert Meier katholisch war, empfahl ihn zusätzlich. Wohl dürfte dies auch 1969 für viele Kirchgänger eine Provokation gewesen sein: Ein Nichttheologe katholischer Konfession predigt in einer evangelischen Kirche am Reformationssonntag. Aber eine Herausforderung sollte die Schriftstellerpredigt ja auch sein. Herbert Meier nutzte die Gelegenheit, sagte einer Versammlung von Christen, worüber er gerne mit ihr diskutieren wollte: «Nichts ist da, was eine singuläre, ein für allemal festsetzbare Bedeutung hätte. Alles ruft vielerlei Bedeutungen hervor. Die Botschaft ist offen und kein System. Die Lehre wird gelebt, sie ist keine Doktrin.»

Der erste Schriftsteller, der in Vaduz predigte, entwarf das Bild einer künftigen Kirche, in der alte Vorurteile

und gesellschaftliche Schranken überwunden sind, «eine Kirche, die wird, was sein könnte»: eine klassenlose Gesellschaft, in der alle zu allen kommen, nicht nur am Sonntag für eine Stunde nebeneinander sitzen. Mit den Schlussätzen formulierte er gewissermassen nochmals das Programm des Vorhabens der Schriftstellerpredigt: «Ich werfe das so hin. Ich komme mir keineswegs als ein Luther vor. Was ich sagte, ist der Tendenz nach schon da. Ich glaube aber, eines ist entscheidend: Der Christ ist ein Freigelassener, nicht für sich selbst, nein; damit er alles, was um ihn her versklavt ist, befreien helfe. Auch seine Kirchen.»

Vaduzer Predigt

Herbert Meiers Ansprache erschien in der «Neuen Zürcher Zeitung» unter dem Titel «Vaduzer Predigt». Damit hatte das Programm auch seine Bezeichnung. Der Beschluss, einem Schriftsteller die Kanzel zur Verfügung zu stellen, beschränkte sich nun nicht auf das Jahr 1969, sondern sollte gültig bleiben für die Gottesdienste am ersten Sonntag im November. blieb gültig auch, als die dritte Vaduzer Predigt, gehalten von Walter Vogt, Irritationen hervorgerufen hatte.

Nach den Vorstellungen des Kirchenvorstandes sollten jüngere Schriftsteller für die Vaduzer Predigten angefragt werden, Gelegenheit bekommen, auch Ungewohntes und Störendes zu sagen. Die Angefragten waren durchwegs etwa 40-jährig und gehörten noch nicht zu den «Etablierten». Das gilt in gewissem Sinne auch vom damals 60-jährigen Gerhard Meier, der 1976 eingeladen war, hatte er doch erst ein Jahrzehnt zuvor, mit 50, angefangen zu publizieren. Auch ein Liechtensteiner kam zum Zuge: Georg Malin, der Historiker und Bildhauer aus Mauren. In seiner am Bettag 1974 vom Schweizer Fernsehen direkt übertragenen Predigt brachte er unsere Verantwortung gegenüber der Schöpfung auf eine Formel, die heute fast prophetisch wirkt: «Wer Bescheid weiss, ist bescheiden.»

Dem ersten Sammelband (Vaduzer Predigten, Benziger Verlag, 1979) haftet mitunter Provozierendes an, halt ein Hauch von '68. Das ist auch der Gemeinde zu verdanken, die sich damals in einer Aufbau-Phase befand und gerade an den Reformationssonntagen sich als Kirche bewähren konnte, die sich Reformen nicht verschloss: «Semper reformanda» wollte sie sein. Ein kleiner, aber wichtiger Beitrag dazu sind die Vaduzer Predigten geworden.

Christoph Möhl

Vaduzer Predigt 2009 mit Jutta Limbach

Frau Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jutta Limbach, geb. 1934 in Berlin, war in ihrer Heimatstadt zunächst als Professorin für Zivilrecht an der Freien Universität und später dann als Justizsenatorin tätig, bevor sie von 1994 bis 2002 Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts und von 2002 bis 2008 Präsidentin des Goethe-Instituts war. Seit März 2009 ist sie Vorsitzende des Medienrates der Medienanstalt Berlin-Brandenburg.



Im Rahmen unseres diesjährigen Jubiläums «40 Jahre Vaduzer Predigten» (1969–2009) wird Frau Prof. Dr. Jutta Limbach am Sonntag, 8. November 2009, über «Bürgerliche Tugenden» sprechen – was diese auszeichnet, welche Verbindlichkeit sie besitzen, welche Institutionen für das Begründen und Befolgen von Tugenden verantwortlich sind. Dabei wird sie besondere Aufmerksamkeit schliesslich auf die in der heutigen Zeit so wichtige Tugend der Toleranz richten.

Die Integration der Minderheit ist nicht allein ein Auftrag an den Staat. Sie setzt die Bereitschaft der Bürger und Bürgerinnen voraus, sich über das Denken, Wissen und Handeln der Minderheiten zu unterrichten. ... Toleranz zielt auf das Aushalten und Ertragen von Meinungen, Verhaltensweisen und Lebensentwürfen, die den meinen zuwider laufen. Die Tugend ist gerade dort gefordert, wo einander widersprechende Glaubenssätze, Weltanschauungen und Gesellschaftsentwürfe konflikthaft aufeinander stossen und die «natürliche» Reaktion die Abwehr des Störenden ist. (Quelle: Die Demokratie und ihre Bürger. Aufbruch zu einer neuen politischen Kultur, München 2003)



Als eine Vorankündigung schreibt sie uns dazu: «Im Zentrum meiner Predigt wird die Frage stehen: Wie lässt sich gewährleisten, dass Menschen menschenwürdig und das heisst vor allem gewaltfrei und solidarisch zusammenleben? Weniger das Heil des Privatgeschöpfs als vielmehr das Verhältnis der Menschen untereinander steht in Rede. Es geht um Bürger-

tugenden, auch öffentliche Tugenden genannt. Wir sprechen in diesem Zusammenhang auch gern von Gemeinsinn, Mitmenschlichkeit, Verantwortungsbereitschaft, Toleranz und Gerechtigkeitssinn – all das sind christliche wie auch öffentliche Tugenden. Als genuin demokratische Tugenden seien noch die Konfliktfähigkeit und die Kompromissbereitschaft genannt. Der Diskurs über Tugenden wird immer wieder durch gesellschaftliche und politische Krisen neu entfacht. Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Aufmerksamkeit auf eine der Kardinaltugenden gelenkt. «Ohne Mass», so liess sich jüngst in Deutschland ein christ-demokratischer Politiker vernehmen, «ist die Freiheit der Ruin.»

Jutta Limbach zeigt uns die Notwendigkeit, neue Formen des Politischen zu entwickeln. Auch die beste Verfassung wirkt bekanntlich nicht selbsttätig. Sie bedarf loyaler und engagierter Staatsbürger, die sie leben und sich aus Einsicht in die Notwendigkeit demokratisch verabschiedeter Gesetze rechtstreu verhalten. Das vorige Jahrhundert hat uns darüber belehrt, dass ein politisches Gemeinwesen in dem Masse stabil ist, in dem es im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger verankert ist. Heute wird unsere Gesellschaft sehr viel stärker als in den vorangegangenen Jahrzehnten von Faktoren bestimmt, die nicht oder wenig von nationalen Regierungen beeinflusst werden können. Immigrationsströme, Finanzierungsprobleme der Sozialsysteme nicht zuletzt durch fehlende Steuereinnahmen, Elitenkartelle und eine zunehmende Verwischung staatlicher Aufgaben und wirtschaftlicher Interessen stellen die Überlebensfähigkeit der Demokratien auf die Probe. Diese Faktoren relativieren die herkömmlichen Konzepte von Staatlichkeit und fordern ein neues Verständnis für unsere politische Kultur.

Zu einer Hoffnung in Christus berufen

Bericht von der Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen vom 15.–21. Juli 2009 in Lyon

Anlässlich der 13. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) wurde gleichzeitig auch das 50jährige Jubiläum der Gründung der KEK gefeiert.



Jugendliche helfen bei der Vollversammlung

An einer solchen Veranstaltung teilzunehmen, ist für einen Vertreter einer so kleinen Kirche wie der unseren sehr eindrücklich. Über 400 Delegierte und unzählige Beobachter und sonstige Teilnehmer bevölkerten die Hallen der Cité Internationale in Lyon. Die Teilnehmer wurden in Hotels, aber auch in Studentenwohnheimen untergebracht. Da diese Tagung nicht einfach ein Fremdkörper in dieser grossen französischen Stadt sein sollte, wurden verschiedene Veranstaltungen auch nach draussen getragen. Gemeinsame Gottesdienste, aber auch ein Empfang durch das politische Frankreich, vertreten durch Minister, Präfekten und andere Honoratioren, trugen hierzu bei. Allerdings wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich z.T. recht streng gehandhabt wird, was auch im Blick auf die aktuelle Diskussion bei uns im Land zu Denken gibt.

Arbeits-Plenum

Diese Grossversammlung unter einen Hut zu bringen, gelang erstaunlich perfekt, wenn auch von einigen Ländervertretern moniert wurde, dass nicht immer alles reibungslos ging. Insbesondere die finanzielle Situation der KEK wurde gleich zu Beginn intensiv thematisiert. Die Repräsentanten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) forderten ziemlich ultimativ eine grundlegende Änderung der Arbeitsweise der KEK, ansonsten sie ihr Engagement überdenken würden. Hierzu wurde die Einsetzung einer kleinen Arbeitsgruppe gefordert, die auch über Entscheidungskompetenzen verfügen sollte. Nachdem klar wurde, dass der EKD-Vorschlag keine Mehrheit finden würde, zeigte man sich kompro-

missbereiter, vergrösserte zum einen das Gremium und nahm ihm gleichzeitig einen Teil der verlangten Kompetenzen. Bei der Wahl zum neuen Zentrallausschuss gab es erneut Zwistigkeiten, da der mitteleuropäische Raum, zu dem auch Liechtenstein gehört, nur noch von deutschen und schweizerischen Delegierten vertreten werden sollte. Besonders Österreich opponierte hier, erhielt aber auch Unterstützung von den skandinavischen Ländern, sowie den anderen nicht vertretenen mitteleuropäischen Ländern (Belgien, Luxemburg und Liechtenstein). Letztendlich wurde dann ein grossmehrheitlich akzeptabler Kompromiss gefunden.

Ökumenischer Dialog

Das Faszinierende war eindeutig die Zusammenkunft so vieler Vertreter der europäischen christlichen Kirchen. Das bunte Bild, bereits äusserlich erkennbar an der Kleidung, gab einen Einblick in die Chance der Vielfalt und der Toleranz. Das gemeinsame Beten, Singen und Diskutieren haben, zumindest mir, einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Eine Woche des gemeinsamen Lebens, Essens und Redens bringen mehr Erfahrungen als Jahre des Verharrens in der eigenen Welt. Zwar muss man sich bewusst sein, dass die Römisch-katholische Kirche offiziell nicht Mitglied der KEK ist, da sie sich nicht als Eine der Vielen sieht, aber dennoch waren verschiedene ihrer Repräsentanten anwesend und haben auch zu uns gesprochen. Gesamthaft ist bei allen Differenzen der Wille zum gemeinsamen Handeln spürbar. Probleme wie der Flüchtlingsstrom in die «Festung Europa», die aktuelle Wirtschaftskrise oder der Klimawandel, brauchen eine gemeinsame Antwort, getragen von christlich-europäischer Verantwortung.

Dieter Buchholz

Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) ist eine Gemeinschaft von 126 orthodoxen, protestantischen und alt-katholischen Kirchen sowie 43 assoziierten Organisationen in allen Ländern des europäischen Kontinents. Die KEK wurde 1959 gegründet und hat Büros in Genf, Brüssel und Strassburg. Die Vollversammlung der KEK ist ihr oberstes Organ und wird alle sechs Jahre einberufen. Die Tagung in Lyon stand unter dem Thema «Zur einen Hoffnung in Christus berufen». Für die 126 Mitgliedskirchen der KEK nahmen mehr als 400 Delegierte an der Vollversammlung teil. Die Evangelische Kirche Liechtenstein war mit einem Delegierten vertreten. www.CEC-KEK.org



Ein aktueller Buchhinweis

André Ritter, Karin Ritter (Hg.)

Ortswechsel

Vaduzer Predigten

1997–2008

ca. 200 Seiten, 12,5 × 20 cm, Hardcover

Theologischer Verlag Zürich (TVZ)

ISBN 978-3-290-17530-6

CHF 42.–

Der besondere Anlass: 40 Jahre Vaduzer Predigten (1969–2009)

Seit 40 Jahren lädt die Evangelische Kirche im Fürstentum Liechtenstein einmal im Jahr einen Gast aus Kultur, Wissenschaft, Politik oder Gesellschaft ein, eine Predigt zu halten. Zwei Bände dieser «Vaduzer Predigten» konnten schon veröffentlicht werden (1979 und 1998).

Im dritten Band setzen die Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel, die Künstler Gottfried Honegger, Heinz Mack und Hugo Marxer, der Musiker Andreas Vollenweider, der Schriftsteller Adolf Muschg sowie der Literaturwissenschaftler Walter Jens die langjährige Tradition fort. Weiter waren der deutsche Politi-

ker Heiner Geissler, der Judaist Ernst Ludwig Ehrlich, Rupert Neudeck, Gründer der Hilfsorganisation «Cap Anamur», der Politikwissenschaftler Hartmut Rosa sowie der Dirigent Franz Welser-Möst zu Gast.

Sie alle nahmen einen «Ortswechsel» vor und vertauschten Atelier, Katheder oder Dirigentenpult mit der Kanzel. So entsteht ein spannungsvoller Dialog mit der kirchlichen Tradition, in deren «Raum» sich die Prediger begaben – keine frommen Reden, sondern sensible Zeitansagen.

Die Herausgeber

André Ritter, Dr. theol., und Karin Ritter sind seit 1997 Pfarrer und Pfarrerin der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein.

Unsere Termine Oktober 2009 bis November 2009

Gottesdienste

4. Oktober, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.
Predigt: Matthäus 15, 21-28 «Wer gehört dazu?».

11. Oktober, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Hans Jaquemar.
Predigt: Lukas 12, 16-21.

18. Oktober, 10 Uhr

Familiengottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter
mit Taufen.

25. Oktober, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Hans Jaquemar mit Taufen.
Predigt: Markus 10, 2-9.

1. November, 10 Uhr

Abendmahlsgottesdienst zum Reformationsfest mit
Pfarrer Dr. André Ritter.
Anschliessend kocht Salvatore Alfonso im Treff-
punkt Pizza und Pasta – der Erlös ist für die Erd-
bebenopfer in Italien bestimmt.

8. November, 10 Uhr

Jubiläum «40 Jahre Vaduzer Predigten»
(1969–2009).
Gast in diesem Jahr ist die vormalige Präsidentin
des Bundesverfassungsgerichts und Präsidentin des
Goethe-Instituts, Prof. Dr. Jutta Limbach.
Sie spricht über: «Bürgerliche Tugenden».
Musikalische Gestaltung: Ulrike Turwitt, Orgel
und Anita Freund, Saxophon.
Anschliessend Apéro und Präsentation des neuen
Predigtbandes im Treffpunkt (siehe S. 7).

15. November, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.
Predigt: Matthäus 25, 31-46 «Grosser Gott klein».

15. November, 11 Uhr St. Florin

Ökumenischer Kindergottesdienst.
Thema: Wir sind ein Teil der Gemeinde.

22. November, 10 Uhr

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag
mit Pfarrerin Karin Ritter.
Predigt: Matthäus 25, 1-13 «Festhalten und
Loslassen».

29. November, 10 Uhr

Mosaikgottesdienst zum 1. Advent
mit Pfarrerin Karin Ritter.
Es singt der Gospelchor zum Abschluss des
Gospelprojektes.

Weitere Veranstaltungen:

14. – 18. Oktober:

Kindererlebnistage im Treffpunkt.

Gospelprojekt 2009:

Proben am 2., 9., 16. und 23. November,
jeweils 19.30 – 21.30 Uhr,
sowie am 11. Dezember, 19 Uhr.
Probentag: 14. November, 9 – 17 Uhr.
Aufführungen: 29. November, 10 Uhr
Evangelische Kirche Ebenholz
13. Dezember, 9.30 Uhr Evangelische Kirche Buchs.